

# AUSSERSCHULISCHE BEGABUNGSFÖRDERUNG für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen

Blick in die Praxis und Handlungsempfehlungen



STIFTUNG  
MERCATOR

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Einleitung</b>	Seite 3
<b>Die Welt der Technik entdecken</b> Das Projekt VDI EnabLING	Seite 4
<b>Mit Begeisterung für Physik</b> Das Projekt freestyle-physics vor Ort	Seite 6
<b>Der Weg in die MINT-Welt</b> Der Wettbewerb Jugend forscht	Seite 8
<b>Handlungsempfehlungen</b>	Seite 10
<b>Wer steckt hinter der Expertise?</b>	Seite 19

# EINLEITUNG

**Egal, ob es um Kinder mit Leistungs- und Lernschwierigkeiten oder um Kinder mit besonderen Leistungspotenzialen geht – das Thema der (individuellen) Begabungsförderung und Talententwicklung gewinnt im deutschen Bildungssystem immer mehr an Bedeutung. Dabei bleiben insbesondere die Potenziale von Kindern und Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Lagen häufig unentdeckt und können so nicht adäquat gefördert werden. Um ihre Fähigkeiten möglichst frühzeitig zu erkennen, gezielt zu stärken und ihnen die gleichen Chancen zu eröffnen, braucht es (neue) Wege.**

Zahlreiche Projekte und Organisationen in ganz Deutschland sind auf die außerschulische Begabungsförderung ausgelegt. Dazu gehören auch VDI Enabling, freestyle-physics vor Ort und Jugend forscht. Alle drei Projekte haben sich zum Ziel gesetzt, ihre Angebote stärker auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen auszurichten, und wurden dabei von der Stiftung Mercator gefördert. Doch was gilt es dabei zu beachten? Und wie können die Förderung und Einbindung konkret gelingen? In diesem Impulspapier erzählen die Projektverantwortlichen, wie sie vorgegangen sind und welche Aspekte in der Umsetzung für sie besonders relevant und zielführend waren. Die anschließenden Handlungsempfehlungen geben Anregungen, wie eine chancengleiche außerschulische Begabungsförderung in der Praxis gut gelingen kann.

Grundlage für die Inhalte dieses Impulspapiers ist eine praxisnahe Expertise, mit der die Stiftung Mercator das Internationale Centrum für Begabungsforschung (ICBF) der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster beauftragt hat. Prof. Dr. Christian Fischer und Sarah Schulte ter Hardt haben darin empirisch untersucht, wie Angebote der außerschulischen Begabungsförderung so gestaltet werden können, dass sie Kinder und Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Lagen erreichen. Nach einer umfassenden Analyse des aktuellen Forschungsstands wurden hierzu Experteninterviews mit Vertreter\*innen der Projektpraxis und mit fachlich einschlägigen Wissenschaftler\*innen geführt.



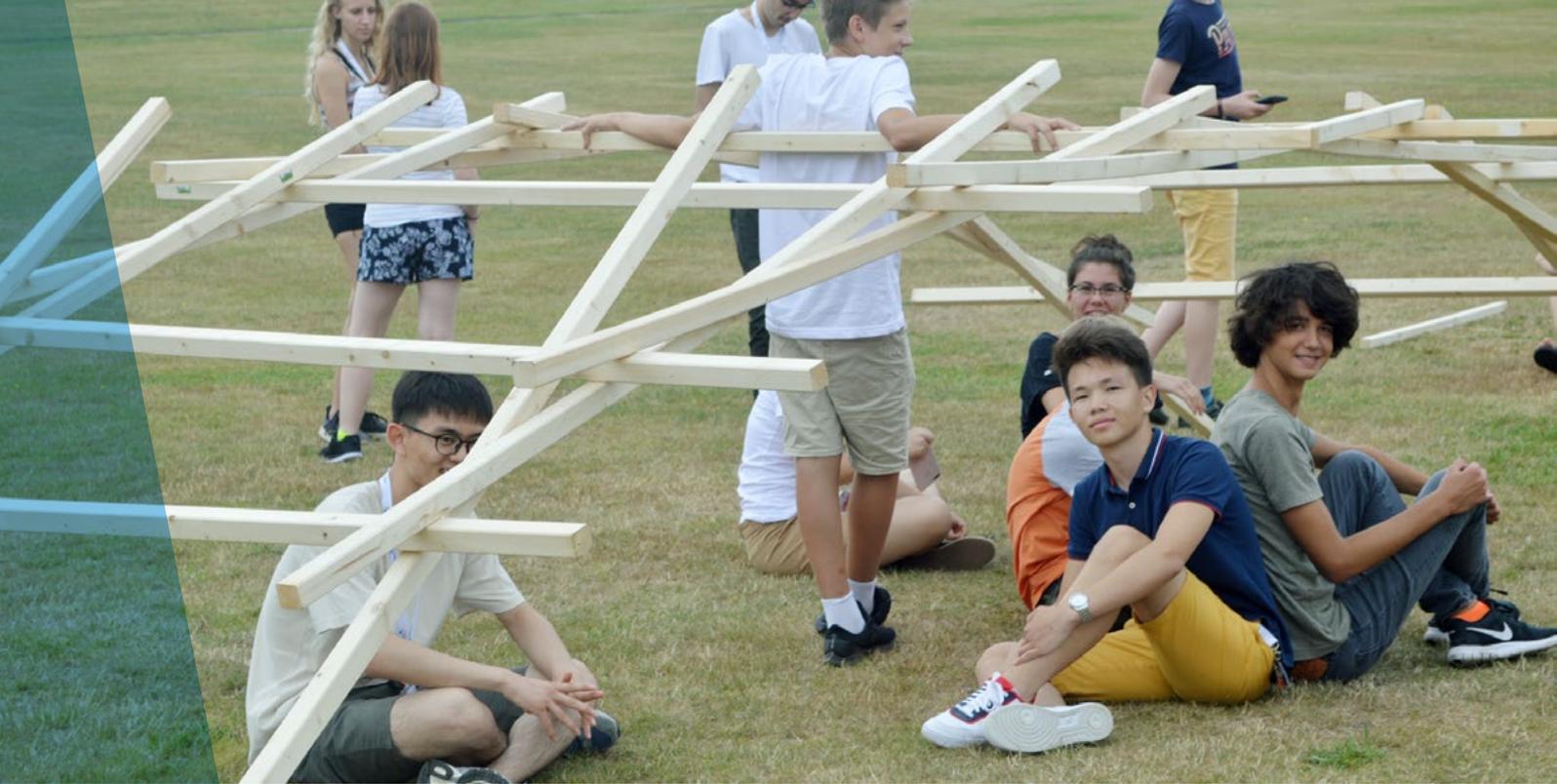
## Begriffsverständnis

Von **Benachteiligungen** ist in dem vorliegenden Impulspapier die Rede, wenn Kinder und Jugendliche über einen niedrigen sozioökonomischen Status oder einen Migrationshintergrund verfügen. Angelehnt an den Bildungsbericht (2018) können daraus unterschiedliche Risikolagen wie formal gering qualifizierte Eltern oder soziale sowie finanzielle Risikolagen abgeleitet werden.

Es gibt eine Vielzahl an Begabungsdefinitionen. Hier und bezogen auf benachteiligte Kinder und Jugendliche verstehen wir unter **Begabungen** die vielfältigen Fähigkeits- und Persönlichkeitspotenziale einer Person. Die Entwicklung und Entfaltung ist abhängig von den Umweltbedingungen, die auf die Person einwirken, und wird beeinflusst von den Resilienzfaktoren, auf die die Person zurückgreifen kann. Durch Lernprozesse kann sich das Potenzial (weiter-) entwickeln und in Leistung transformiert werden.

**Die Langfassung der Expertise zur Begabungsförderung von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lagen finden Sie unter:**

→ [www.stiftung-mercator.de/begabungsforderung](http://www.stiftung-mercator.de/begabungsforderung)



## DIE WELT DER TECHNIK ENTDECKEN

### **Das Projekt VDI Enabling**

Der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) ist mit 145.000 Mitgliedern der größte technisch-wissenschaftliche Verein Deutschlands. Eine wichtige Aufgabe ist die Nachwuchsförderung. Mit verschiedenen Programmen setzt er sich dafür ein, Kindern und Jugendlichen die Welt der Technik näherzubringen.

Das Projekt VDI Enabling hatte zum Ziel, diese Programme chancengerechter zu gestalten und die Nachwuchsarbeit besser auf die Bedürfnisse von (Vor-)Schüler\*innen sowie Studierenden aus bildungsfernen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund auszurichten. Hauptamtliche und ehrenamtliche Mitarbeitende nahmen im Rahmen des Projekts an Workshops zum Thema Vielfalt teil. Gemeinsam haben sie darüber diskutiert, durch welche konkreten Maßnahmen diese Zielgruppen besser erreicht werden können, die anschließend nach und nach umgesetzt wurden.

Der VDI bietet Programme zur Nachwuchsförderung entlang der gesamten Bildungskette an: Der VDIni-Club richtet sich an Kinder von vier bis zwölf Jahren, die auf spielerische Weise an technische Themen herangeführt werden. Jugendliche von 13 bis 18 Jahren können bei den VDI-Zukunftspiloten bereits eigene kleine Projekte durchführen. Für Studierende der Ingenieurwissenschaften bietet der VDI über ein Netzwerk Begleitung während des Studiums und der ersten Berufsjahre an, für Studieninteressierte auch eine Studienberatung.

## JEDES TALENT STÄRKEN

Im Interview gibt Tina Schaafs Hinweise, wie jedes Talent für Begabungsförderung gewonnen werden kann.

### Tina Schaafs

Abteilung Netzwerke und Nachwuchs,  
Verein Deutscher Ingenieure e.V. (VDI)



### Welchen Mehrwert sehen Sie darin, Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen zu fördern?

Uns ist es ein großes Anliegen, den Technikstandort Deutschland zu stärken. Wir merken, dass durch den demografischen Wandel nicht so viele junge Ingenieur\*innen nachrücken wie in Rente gehen. Umso wichtiger ist es, jeder Person mit technischem Interesse die Möglichkeit zu geben, ihr Talent zu entfalten. Deshalb wollten wir mit unserer Nachwuchsförderung verstärkt auch Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen und bildungsfernen Elternhäusern erreichen – und ihnen den Zugang zu außerschulischen Angeboten erleichtern.

### Wie verlief der Weg von der Idee zur Umsetzung?

Zunächst haben wir analysiert, wen wir überhaupt erreichen und wen nicht. Entgegen unseren Erwartungen haben wir zum Beispiel festgestellt, dass wir Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund eigentlich ganz gut für unsere Angebote gewinnen können. Schwieriger war es bei Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten.

Im zweiten Schritt haben wir die hauptamtlichen Mitarbeitenden des VDI und die Ehrenamtlichen aus den Projekten vor Ort für das Thema Vielfalt sensibilisiert. In Workshops haben sie sich mit den eigenen, ganz menschlichen Vorurteilen beschäftigt und reflektiert, wie sie eigentlich die Welt wahrnehmen und auf Menschen zugehen. Außerdem haben sie konkrete Maßnahmen erarbeitet, mit denen bildungsferne Kinder und Jugendliche in Zukunft besser für unsere Angebote gewonnen werden können.

### Welche Maßnahmen haben Sie dabei entwickelt?

Wir haben festgestellt, dass die entscheidende Hürde meist im Zugang zu den Angeboten liegt. Die Eltern wissen gar nichts davon oder erkennen den Mehrwert einer außerschulischen Aktivität für ihr Kind nicht. Deswegen gehen wir zum Beispiel mit Informationsständen auf Sommer- und Straßenfeste. Viel läuft dabei auch über Vertrauensverhältnisse. Wenn unsere Ehrenamtlichen, die auch Eltern sind, mit anderen Eltern in Kontakt treten, von ihren Erfahrungen berichten, bringt das oft sehr viel. In den Angeboten selber achten wir darauf, eine Willkommenskultur zu leben und eine Wertschätzung von Vielfalt zu schaffen – damit jede\*r eingebunden wird und sich wohlfühlt.

”

**Eine entscheidende Hürde liegt meist im Zugang zu den Angeboten.**

“



### Welchen Tipp haben Sie?

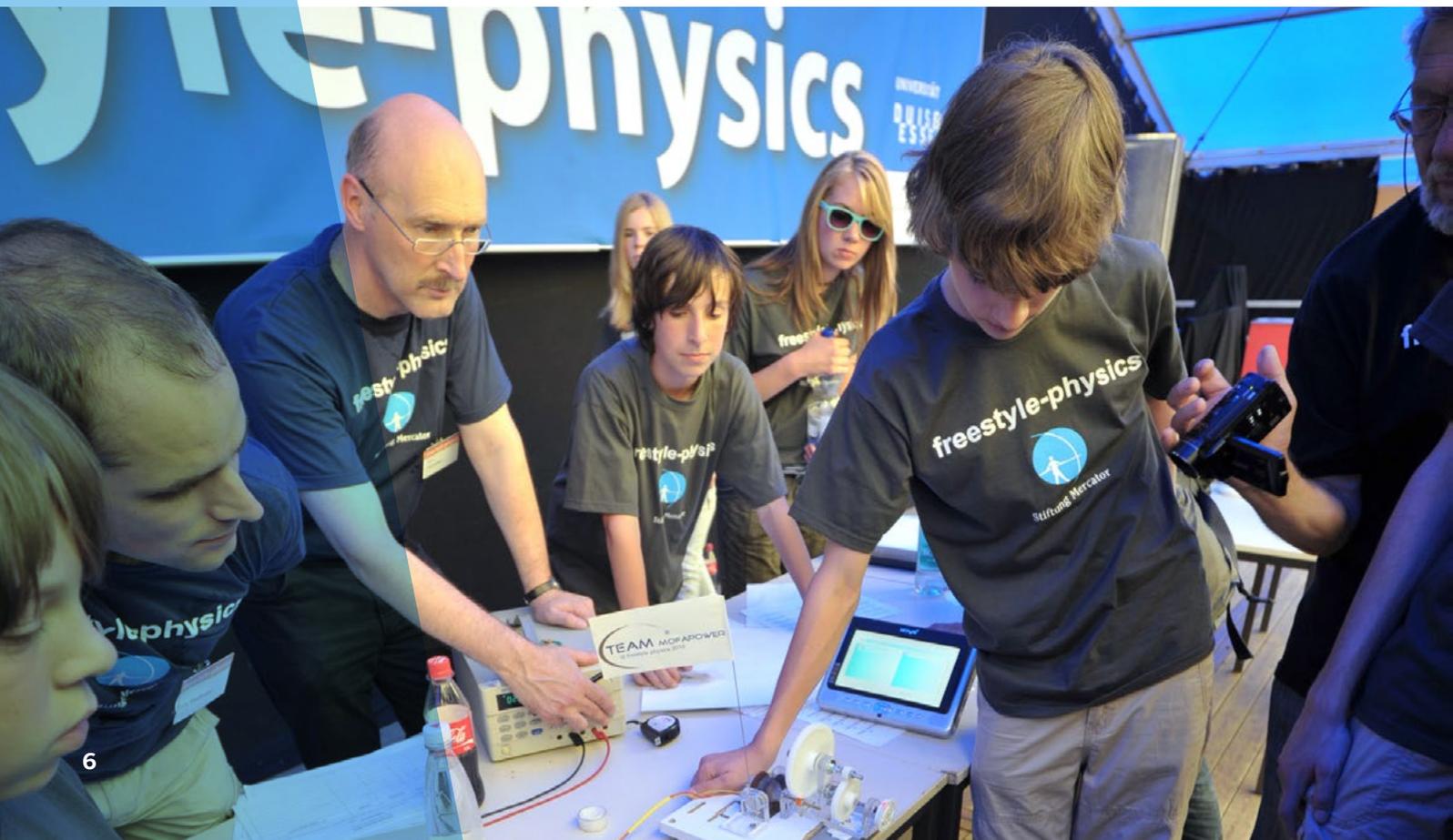
Es bringt wenig, wenn sich ein paar Verantwortliche zurückziehen und Maßnahmen entwickeln, um Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen besser zu integrieren. Diejenigen, die vor Ort mit den Kindern und Jugendlichen arbeiten, sollten an der Entstehung der Maßnahmen beteiligt sein.

# MIT BEGEISTERUNG FÜR PHYSIK

## Das Projekt freestyle-physics vor Ort

Wie kann ein windbetriebenes Fahrzeug auch gegen die Windrichtung fahren? Wie kann man mit Mausefallen Tischtennisbälle möglichst weit katapultieren? Seit 2002 veranstaltet die Universität Duisburg-Essen jedes Jahr den Wettbewerb freestyle-physics. Schüler\*innen der Klassenstufen 5 bis 13 bauen dafür innerhalb von fünf Monaten Modelle, die Antworten auf alltagsnahe Fragestellungen der Physik liefern. Ihre Ergebnisse stellen sie zum Schluss einer Jury aus Professor\*innen sowie Doktorand\*innen an der Universität Duisburg-Essen vor.

An zwölf Schulen aus eher bildungsfernen Stadtteilen mit hohem Migrationshintergrund bieten die Initiator\*innen des Wettbewerbs freestyle-physics-AGs an, die von je zwei Physikstudierenden (auf Lehramt) betreut werden. Ziel ist es, auch Schüler\*innen aus benachteiligten Lagen für das Fach Physik und den Wettbewerb zu gewinnen. In den AGs erhalten sie konkrete Unterstützung und den Rückhalt, den sie brauchen, um am Wettbewerb teilnehmen zu können.



## VON CHANCENGERECHTIGKEIT UND ERFOLGSERLEBNISSEN

Dr. Andreas Reichert berichtet im Interview, wie Chancengerechtigkeit erreicht werden kann.

### Dr. Andreas Reichert

Öffentlichkeitsarbeit an der Fakultät für Physik, Universität Duisburg-Essen



### Was hat Sie dazu bewogen, Schüler\*innen aus benachteiligten Lagen den Zugang zur Physik und zum Wettbewerb zu erleichtern?

Es gibt in jeder sozialen Schicht schlaue Leute, die Physik studieren können. Teilweise finden sie aber den Zugang zum Studium und zum Fach nicht, weil sie keine Unterstützung erfahren. Für mich ist es elementar, hier Chancengerechtigkeit zu schaffen. Es kann einfach nicht sein, dass Menschen ein Studium verwehrt wird, weil sie einen bestimmten sozialen Hintergrund haben. Da geht viel Potenzial verloren. Mit den freestyle-physics-AGs wollen wir einen Ausgleich schaffen und auch Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern die Möglichkeit geben, sich für Physik zu begeistern.

### Auf welche Aspekte haben Sie bei der Umsetzung der freestyle-physics-AGs besonders Wert gelegt?

Uns war es wichtig, nicht an Schulen zu gehen und zu sagen: „Wir wollen speziell mit Schüler\*innen aus benachteiligten Lagen arbeiten.“ Das wäre ja auch wieder eine Form von Diskriminierung. Deswegen haben wir bewusst Schulen ausgewählt, die sowieso in bildungsfernen Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil liegen. Wenn wir die AGs dann umsetzen, bieten wir ein Rundum-sorglos-Paket: Wir bringen alle Materialien und physikbegeisterte Betreuungspersonen mit. Das erleichtert es den Schulen, das Angebot anzunehmen.

### Wie erreicht man Schüler\*innen aus benachteiligten Lagen Ihrer Meinung nach am besten?

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass eine intensive Ansprache über eine enge Betreuung sehr wichtig ist. Die Kinder und Jugendlichen müssen merken, dass man wirklich etwas mit ihnen machen möchte. Und sie brauchen Erfolgserlebnisse. Gerade in den Naturwissenschaften gibt es Menschen, die zwar ein Verständnis dafür haben, aber erst einmal für das Fach begeistert werden müssen. Wenn die Kinder und Jugendlichen dann etwas bauen und sehen, dass es funktioniert, gehen sie ganz anders an physikalische Themen heran. Das ist das Wichtigste, was wir tun können – zeigen, dass Physik Spaß macht.

”

Die Kinder und Jugendlichen müssen merken, dass man wirklich etwas mit ihnen machen möchte. Und sie brauchen Erfolgserlebnisse.

“



### Welchen Tipp haben Sie?

Wer ein interessantes Projekt anbietet, möchte damit in der Regel eine möglichst große Reichweite erzielen. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Schichten kommt es aber vor allem auf eine enge Betreuung an. Der Aufwand, ein solches Projekt durchzuführen, ist oft sehr hoch. Deswegen sollte man lieber erst einmal mit weniger Teilnehmenden arbeiten. Ansonsten entsteht schnell Frust auf beiden Seiten.



## DER WEG IN DIE MINT-WELT

### **Der Wettbewerb Jugend forscht**

Mehr als 12.000 Kinder und Jugendliche ab der vierten Klasse nehmen jedes Jahr am Wettbewerb Jugend forscht teil. Umwelt, Digitalisierung oder künstliche Intelligenz – die Teilnehmenden forschen, experimentieren und erfinden zu selbst gewählten Fragestellungen aus den verschiedensten Themenbereichen der MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik).

In den vergangenen Jahren wurden rund 70 Prozent der Projekte von Schüler\*innen an Gymnasien angemeldet. Zur Gewinnung einer breiteren Zielgruppe für den Wettbewerb hat sich die Stiftung Jugend forscht e. V. in einem zweijährigen Projekt in Nordrhein-Westfalen dafür eingesetzt, mögliche Hemmschwellen für eine Wettbewerbsteilnahme zu identifizieren und abzubauen.

Jugend forscht setzt sich dafür ein, Kinder und Jugendliche unabhängig von der Schulform für MINT-Fächer zu interessieren, Talente aus allen sozialen Schichten frühzeitig zu identifizieren und gezielt zu fördern. Die Zielgruppe umfasst dabei Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern oder mit Migrationshintergrund, aber zum Beispiel auch Mädchen, die sich die Bearbeitung eines MINT-Themas nicht zutrauen.

## INDIVIDUELLE FÖRDERUNG FÜR JEDES TALENT

Im Interview erzählt Dr. Sven Baszio, wie Hemmschwellen in der Talentförderung abgebaut werden können.

**Dr. Sven Baszio**  
Geschäftsführender Vorstand,  
Stiftung Jugend forscht e. V.



### Warum ist es für Sie wichtig, Schüler\*innen aus benachteiligten Lagen die Teilnahme am Wettbewerb zu erleichtern?

Der Wettbewerb Jugend forscht steht jedem jungen Menschen offen, der eine Frage im MINT-Bereich selbst erarbeiten möchte – unabhängig vom sozialen Hintergrund oder von der Schulform. Es ist schade, dass es offensichtlich bislang für Schüler\*innen nicht gymnasialer Schulen hohe Hemmschwellen für eine Teilnahme an Jugend forscht gab. Jeder MINT-interessierte junge Mensch sollte eine individuelle Förderung erhalten, damit kein Talent unentdeckt bleibt. Gerade mit Blick auf die aktuellen globalen Herausforderungen von Bevölkerungswachstum bis Klimawandel ist das von besonderer Bedeutung.

### Welche Hemmschwellen haben Sie identifiziert?

Bei Wettbewerbsbesuchen und Interviews mit Projektbetreuenden an Real- und Gesamtschulen in sozial schwachen Gebieten haben wir wertvolle Hinweise auf mögliche Hemmschwellen erhalten. Jugend forscht haftet bisweilen das Image an, ein Wettbewerb nur für Hochbegabte zu sein. Was fehlte, waren Informationen für Lehrkräfte, wie sie unseren Wettbewerb niedrigschwellig im Schulalltag verankern können. Bei der Identifizierung solcher Bedarfe und der Erarbeitung konkreter Verbesserungsmöglichkeiten haben wir das gesamte Netzwerk von Jugend forscht einbezogen, um alle Beteiligten für das Thema „Talente auf den zweiten Blick erkennen“ zu sensibilisieren.

### Was ist aus Ihrer Sicht der entscheidende Faktor, um Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen für Jugend forscht zu gewinnen?

Vor allem muss man ihnen auf Augenhöhe begegnen. Dabei spielen die Projektbetreuenden vor Ort, die Lehrkräfte an den Schulen, eine wichtige Rolle. Daher bieten wir Qualifizierungen für pädagogische Fachkräfte an, um sie gezielt in der Talenterkennung und -förderung zu schulen. Darüber hinaus haben gleichaltrige Vorbilder eine starke Wirkung. Alumni, die an nicht gymnasialen Schulen erfolgreich am Wettbewerb teilgenommen haben, können zeigen, dass die Bearbeitung eines Projekts machbar ist und auch bei der Berufsorientierung helfen kann.

”

**Es ist vor allem wichtig, Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lagen auf Augenhöhe zu begegnen.**

“



### Welchen Tipp haben Sie?

Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen trauen sich häufig nicht zu, an einem außerschulischen Förderangebot wie einem Wettbewerb teilzunehmen. Deshalb sollten sie in ihrem Glauben an sich und in ihren Fähigkeiten gestärkt werden. Sie brauchen Zeit und Raum, um sich angstfrei an neue Herausforderungen wagen zu können. So können sie Selbstwirksamkeit erleben und sind für zukünftige Aufgaben im Leben gewappnet.

# HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Wie lassen sich Talente von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen entdecken? Wie können sie für ein Projekt gewonnen werden? Und welche Bedingungen brauchen sie, um erfolgreich am Projekt teilnehmen zu können? Projektverantwortliche, die ihr Angebot stärker auf Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen ausrichten möchten, stehen häufig vor vielen Fragen und Herausforderungen.

Die nachfolgenden Handlungsempfehlungen zeigen, dass eine Beteiligung dieser Gruppe unter bestimmten Bedingungen gut gelingen kann. Sie dienen Organisationen und Projekten als Anregung, um ihre außerschulischen Förderangebote stärker für Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft zu öffnen, und gliedern sich in drei Teilbereiche der Projektdurchführung: Teilnehmeridentifikation und -rekrutierung, konkrete Umsetzung des Projekts sowie Rahmenbedingungen der Projektumsetzung.

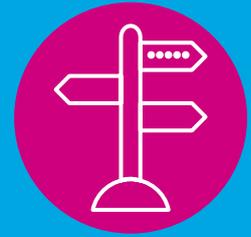
Die Handlungsempfehlungen basieren auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Expertise des Internationalen Centrums für Begabungsforschung (ICBF) der Universität Münster und richten sich insbesondere an Projektverantwortliche, schulische Lehrkräfte und an Personen, die im außerschulischen Bereich mit Kindern und Jugendlichen pädagogisch arbeiten.<sup>1</sup>

## WIE LASSEN SICH TEILNEHMENDE IDENTIFIZIEREN UND REKRUTIEREN?

1

**Um Begabungen zu entdecken, sollten benachteiligte Kinder und Jugendliche in ihrer Lebenswelt betrachtet werden.**

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen verfügen gelegentlich über Begabungen, die in der Schule wenig Möglichkeiten zur Entfaltung finden. In Umgebungen, in denen sie sich wohlfühlen, zeigen sie unter Umständen offener, über welche Talente sie verfügen. Projektverantwortliche sollten daher Einblicke in den Alltag der Kinder haben, um Begabungen besser identifizieren zu können. Dabei kann es hilfreich sein, mit Personen aus dem außerschulischen Umfeld zusammenzuarbeiten, zu denen die Kinder und Jugendlichen Vertrauen haben (z. B. Trainer\*innen, Sozialarbeiter\*innen).



2

**Eine große Offenheit und starke Motivation helfen, versteckte Begabungen zu entdecken. Schulungen können hierfür sensibilisieren und handlungsfähig machen.**

Gerade wenn Begabungen nicht offensichtlich in Erscheinung treten, sind Interesse und Offenheit wichtige Voraussetzungen dafür, diese zu entdecken und zu entwickeln. Schulungen<sup>2</sup> können pädagogische Fachkräfte, insbesondere Lehrpersonen, für die Förderung von benachteiligten Kindern und Jugendlichen motivieren, Vorurteile abbauen und Kooperationen anregen. Sehr sinnvoll ist in diesem Zusammenhang auch eine Sensibilisierung dafür, dass Begabungen sich in unterschiedlichen Bereichen äußern können.

3

**Um auf Angebote der außerschulischen Begabungsförderung aufmerksam zu machen, sollten Informationen breit gestreut und leicht verständlich formuliert sein.**

Häufig erreichen Informationen über Angebote der außerschulischen Begabungsförderung die potenziellen Teilnehmenden nicht. Um die Chance zu erhöhen, dass sie ihre Zielgruppe(n) erreichen, sollten Anbieter die Informationen möglichst breit streuen – in Schulen, aber zum Beispiel auch in Jugendzentren und Sportvereinen. Ehemalige Projektteilnehmende können von ihren persönlichen Erfahrungen berichten und so niedrigschwellig neue Teilnehmende anwerben. Damit die Informationen auch inhaltlich ankommen, ist es wichtig, in der schriftlichen Ansprache auf eine einfache und zielgruppengerechte Formulierung zu achten.

<sup>1</sup> Die Handlungsempfehlungen leiten sich vor allem aus der Expertise des ICBF ab. Die Herleitung inklusive der Rückbezüge auf die in der Erhebung geführten Interviews können in der ausführlichen Expertise eingesehen werden: [www.stiftung-mercator.de/begabungsforderung](http://www.stiftung-mercator.de/begabungsforderung).

<sup>2</sup> Das Internationale Centrum für Begabungsforschung (ICBF) bietet für Lehrkräfte zum Beispiel die Weiterbildung zum ECHA-Diploma of Advanced Studies „Specialist in Gifted Education“ sowie für Berater\*innen das Weiterbildungsangebot „Specialist in Coaching the Gifted“ an.

4

**Auswahlverfahren für Angebote der außerschulischen Begabungsförderung sollten niedrigschwellig und diversitätssensibel gestaltet sein.**

Der Bewerbungsprozess für außerschulische Förderprogramme stellt für Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Lagen oft eine große Hürde dar. Wenn Lehrkräfte Begabungen nicht erkennen, fehlen unter Umständen ihre Empfehlungen in der Bewerbung. Organisationen und Projekte können aber weitere Kriterien in das Bewerbungsverfahren einbeziehen. Diversitätssensible Daten (z. B. Wohnort, Einkommen und Bildungsnähe der Eltern) sowie eine Bezugnahme auf den Alltag der Kinder und Jugendlichen (z. B. ihre familiären Herausforderungen, Hobbys und Interessen) helfen, ihre Leistungen und Potenziale besser einzuschätzen. Über Schnupperangebote mit beispielhaften Aufgaben können Projektbeteiligte Eigenschaften der Bewerber\*innen wie Beharrlichkeit und Ehrgeiz besser einschätzen.

”

**Um Begabungen zu entdecken, ist es wichtig, Räume zu schaffen, wo diese auch zur Geltung kommen können. Das kann viel bewirken. Häufig wird dann erst entdeckt, wozu ein Kind kognitiv in der Lage ist.**

“

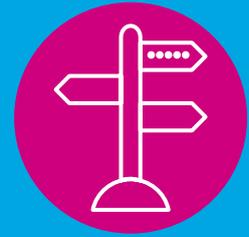
**Dr. Dursun Tan**  
Referatsleiter Niedersächsische  
Landesregierung, Bereich Migration  
und Teilhabe

5

**Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten in ihrem Selbstvertrauen bestärkt und über individuelle Fördermöglichkeiten aufgeklärt werden.**

Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sind sich ihrer Fähigkeiten (z. B. Kreativität) und Persönlichkeitspotenziale (z. B. Beharrlichkeit) häufig nicht bewusst. Sie halten sich selbst für ungeeignet, an Angeboten der Begabungsförderung teilzunehmen. Hinzu kommt, dass Schule und Bildung für sie oft einen geringen Stellenwert haben, weil ihnen der Bezug zum Alltag fehlt. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, dass vertraute Personen auf die Kinder und Jugendlichen zugehen, um sie zur Teilnahme zu ermutigen und in ihrer positiven Selbstwahrnehmung zu stärken.

## WELCHE ASPEKTE TRAGEN ZU EINER GELUNGENEN UMSETZUNG EINES PROJEKTS BEI?



### **6** Potenziale und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lagen lassen sich besser erkennen und fördern, wenn diese in ihren Nachholbedarfen Unterstützung erhalten.

Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen fehlen aufgrund ihrer Sozialisation unter Umständen bestimmte Kompetenzen. Deswegen sollten sie zusätzliche Unterstützung erhalten – zum Beispiel in Form von Vorkursen, die vor dem eigentlichen Förderangebot stattfinden. Dabei sollen sie vor allem das selbstregulierte, forschende Lernen lernen, um individuellen Herausforderungen kompetent begegnen zu können. Mentor\*innen sowie Rollenvorbilder können den Kindern und Jugendlichen eine individuelle, zusätzliche Unterstützung bei der Entwicklung der relevanten Fähigkeiten bieten und über die Relevanz der zusätzlichen Kompetenzvermittlung informieren.

### **7** Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten schrittweise an das selbstregulierte Lernen herangeführt werden.

Damit die Teilnehmenden ihre Potenziale entfalten können, sind häufig offene Aufgabenformate Gegenstand der außerschulischen Begabungsförderung. Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen haben meist wenig Erfahrung mit dem selbstregulierten Lernen. Die Schulung der Lern- und Arbeitskompetenzen sowie der schrittweise Übergang vom fremd- zum selbstregulierten Lernen erleichtern ihnen die Teilnahme am Projekt. Die Steuerung der Lernprozesse sollte hier zunächst bei der Projektleitung liegen und den Lernenden dann mehr und mehr übertragen werden.

8

**Angebote der außerschulischen Begabungsförderung sollten an den Alltag von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen anknüpfen.**

Da es schwierig sein kann, Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen für die Teilnahme an Förderprogrammen zu gewinnen, sollten die Programme an ihrem Alltag und an ihren Interessen anknüpfen. Auf struktureller Ebene bedeutet das, dass die Kinder und Jugendlichen in ihrem gewohnten Umfeld angesprochen werden und sich die Angebote in ihren Alltag integrieren lassen. Zugleich sollte die Förderung inhaltlich angeschlossen sein, indem sie beispielsweise kulturelle Erfahrungen (Mehrsprachigkeit, kulturspezifische Musik) der Kinder und Jugendlichen aufgreift. So können sie sich gut in das Programm einbringen.

”

**Es kommt darauf an, die Kinder und Jugendlichen mit Themen abzuholen, die sie interessieren. Dabei ist wichtig, irgendwo hinzuwollen. Ein Projekt, das kein Ziel hat, sondern nur auf die Benachteiligung reagiert, ist sinnlos.**

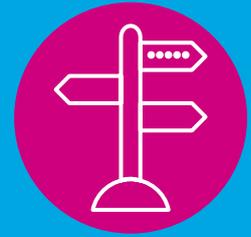
“

**Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani**  
Professor für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft, Universität Osnabrück

9

**Materielle und organisatorische Unterstützung erleichtern Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen die Teilnahme an Förderangeboten.**

Teilnahmekosten oder die Wegstrecke vom Wohnort zum Projektort stellen für viele Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen eine Herausforderung dar. Eine möglichst kostenneutrale Gestaltung der Förderung, Stipendienangebote oder materielle Entlastung, zum Beispiel in Form kostenloser ÖPNV-Tickets oder Shuttle-Services, können hier helfen. Mentor\*innen können darüber hinaus als „Wegpat\*innen“ die Strecke zum Projektstandort insbesondere bei jüngeren Kindern organisatorisch begleiten.



**10 Förderprojekte sollten Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen mit hohen Leistungserwartungen begegnen, die sich an ihren Potenzialen ausrichten.**

Ziel der außerschulischen Begabungsförderung sollte stets sein, dass jedes Kind individuell seine Stufe der nächsten Entwicklung erreichen kann. Dabei sollten die Teilnehmenden weder unter- noch überfordert werden. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen ist es wichtig, ihnen im Hinblick auf ihre Benachteiligung nicht mit einem karitativen Ansatz („Unterforderung aus Empathie“) zu begegnen, sondern sie wie alle anderen Projektteilnehmenden zu behandeln und ihnen mit hohen Leistungserwartungen zu begegnen.

**11 Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen sollten möglichst früh gefördert werden.**

Kinder aus sozial benachteiligten Lagen haben die größte Chance, ihre Potenziale zu entfalten, wenn sie bereits im Kita- oder Grundschulalter an Programmen der außerschulischen Begabungsförderung teilnehmen. Lehrkräfte der Primarstufe haben oft mehr Zeit, um intensiv auf die Begabungen einzelner Kinder einzugehen. Zudem schlägt sich eine soziale Benachteiligung häufig auch in der Schulwahl nieder, sodass diese Kinder und Jugendlichen seltener das Gymnasium besuchen. Da einige Programme aber insbesondere auf Schüler\*innen des Gymnasiums ausgerichtet sind, werden sie hier nicht mehr erreicht. Eine möglichst frühe Förderung erleichtert es den Kindern, Übergänge zu gestalten, und schafft Grundlagen für das weitere Lernen.

12

### **Organisationen und Projekte der außerschulischen Begabungsförderung sollten zusammenarbeiten und sich vernetzen.**

Zusammenarbeit und Vernetzung sind sinnvoll, um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Die beteiligten Organisationen können Inhalte, Methoden und Materialien gemeinsam (weiter-)entwickeln. Der stetige Austausch führt zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Projekte. Neben der Kooperation der außerschulischen Projekte der Begabungsförderung untereinander kann es sich zudem auch als hilfreich erweisen, Kooperationen mit Sportvereinen, Musikvereinen oder ähnlichen Institutionen einzugehen. Unterschiedliche Professionen können die Projektteilnehmenden in verschiedenen Bereichen unterstützen und so zu einer möglichst breiten Förderung beitragen.

## WELCHE RAHMENBEDINGUNGEN SPIELEN EINE WICHTIGE ROLLE BEI DER PROJEKTUMSETZUNG?

13

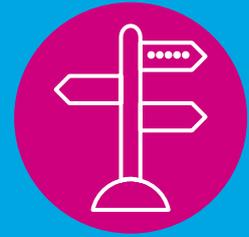
### **Eltern von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Lagen brauchen Informationen über den Nutzen der außerschulischen Förderung.**

Eltern zählen zu den wichtigsten Initiatoren für eine Projektteilnahme ihrer Kinder, wissen aber häufig nicht um den Nutzen der außerschulischen Angebote. Zielgerichtete Informationen in unterschiedlichen Sprachen sollten ihnen diesen möglichst einfach, konkret und gut nachvollziehbar darlegen. Auf diese Weise können Eltern Bewusstsein und Verständnis für die Förderung ihrer Kinder entwickeln. Das ist Voraussetzung dafür, die Eltern sinnvoll einzubeziehen und eine gute Kommunikation zwischen den Eltern und ihren Kindern zu ermöglichen. Grundsätzlich sollte die Unterstützung der Eltern jedoch keine Vorbedingung für die Teilnahme an einem Projekt sein.

14

**Mentor\*innen können hilfreiche Unterstützung für Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen und deren Eltern bieten.**

Mentor\*innen sowie Rollenvorbilder wie zum Beispiel ehemalige Teilnehmende mit einem ähnlichen Hintergrund können die Projektteilnahme begleiten und Rückfragen beantworten. Durch Feedback können sie vermeiden, dass Vorurteile und Selbstzweifel entstehen oder sich die Kinder und Jugendlichen nicht zugehörig fühlen. Neuen Teilnehmenden können Rollenvorbilder von ihren eigenen Erfahrungen berichten und ihnen so Mut zusprechen. Ein Mentoring kann darüber hinaus auch für die Eltern hilfreich sein. Familien mit einem ähnlichen Hintergrund, deren Kind bereits an dem Programm teilgenommen hat, können ihnen auf Augenhöhe begegnen und Informationen verständlich darstellen.



”

**Ein wichtiger Erfolgsfaktor bei der Begabungsförderung ist eine Mentorenperson. Das kann eine Lehrperson sein, ein Onkel, eine Tante, ein\*e Fahrer\*in – irgendjemand, die\*der das Kind oder die\*den Jugendliche\*n unterstützt und ihr\*ihm die Überzeugung mitgibt, dass sie\*er das kann.**

“

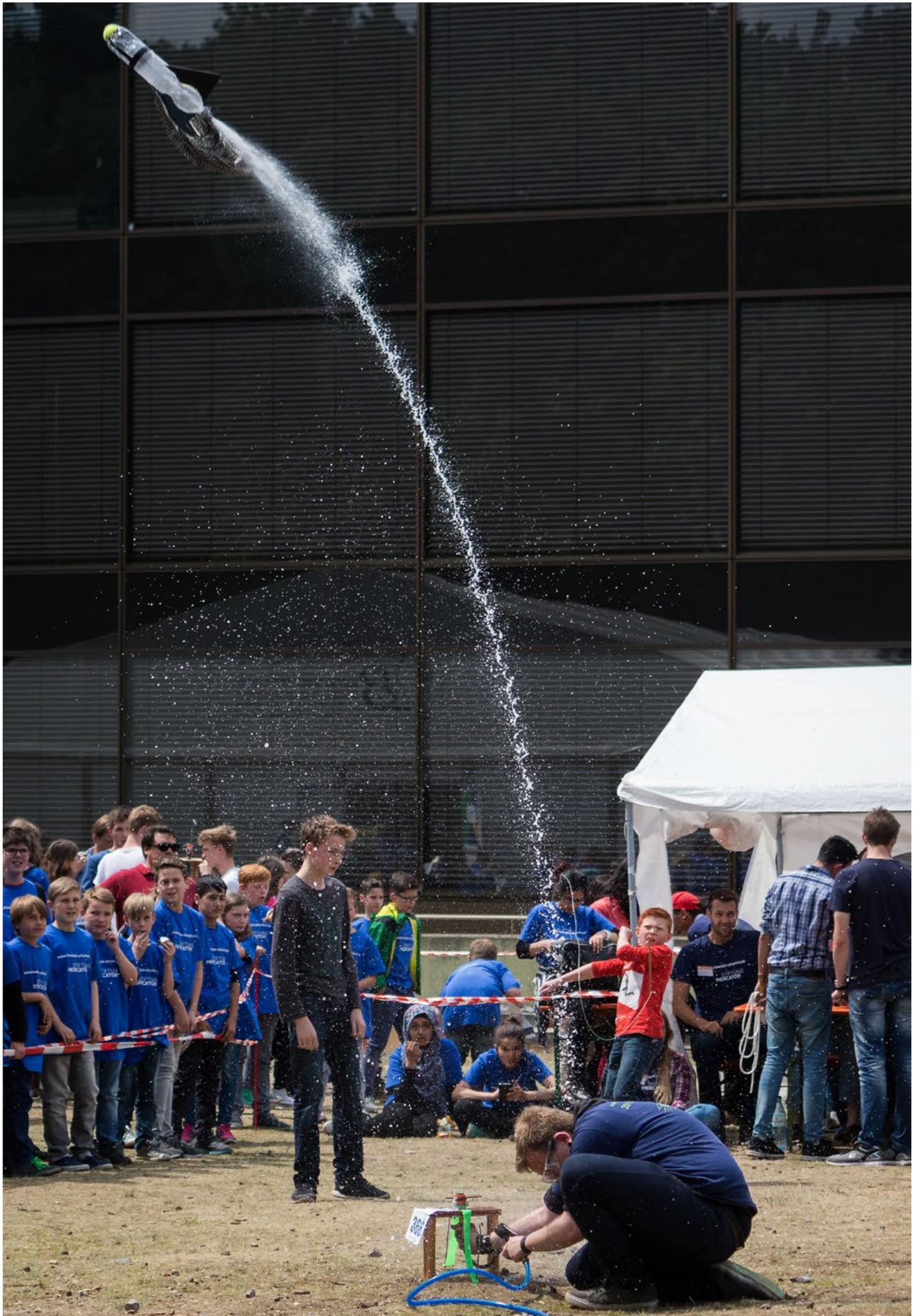
**Prof. Dr. Margrit Stamm**

Professorin (em.) für Pädagogische Psychologie und Erziehungswissenschaften, Universität Fribourg-CH

15

**Projekte der außerschulischen Begabungsförderung sollten nicht speziell Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Lagen, sondern gemischte Zielgruppen adressieren.**

Von einer guten sozialen Mischung der Teilnehmenden profitieren alle Kinder und Jugendlichen innerhalb eines Projektes. Sie können über soziale Grenzen hinweg Kontakte und Freundschaften knüpfen, die unter Umständen auch über das Projektende hinaus fort dauern. Gemeinsame Interessen und Projektthemen sowie Teamarbeit erleichtern den Kontakt zwischen Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Eine gute Atmosphäre in der Projektgruppe, die von Wertschätzung, Verständnis und Unterstützung geprägt ist, trägt dazu bei, dass die Kinder und Jugendlichen sich besser entfalten können.



# WER STECKT HINTER DER EXPERTISE?

## **PROF. DR. CHRISTIAN FISCHER**

Prof. Dr. Christian Fischer ist seit 2010 Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt „Schulpädagogik: Begabungsforschung und Individuelle Förderung“ an der Universität Münster. Darüber hinaus ist er Vorstandsvorsitzender des Internationalen Centrums für Begabungsforschung (ICBF) der Universitäten Münster, Osnabrück und Nijmegen sowie wissenschaftlicher Leiter des Landeskompetenzzentrums für Individuelle Förderung NRW.

## **SARAH SCHULTE TER HARDT**

Sarah Schulte ter Hardt hat 2015 ihr Lehramtsstudium mit einem Master of Education abgeschlossen. Sie ist seitdem als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF) sowie am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster in der Arbeitseinheit „Begabungsforschung und Individuelle Förderung“ von Prof. Dr. Christian Fischer tätig.

### **Bildnachweise**

Titel: © Fakultät für Physik, Universität Duisburg-Essen; S. 4–5: © L. Likhanga/VDI; S. 6–7: © Fakultät für Physik, Universität Duisburg-Essen; S. 8–9: Stiftung Jugend forscht e. V.; S. 18: Fakultät für Physik, Universität Duisburg-Essen

## Über die Stiftung Mercator

Die Stiftung Mercator ist eine private, unabhängige Stiftung. Sie strebt mit ihrer Arbeit eine Gesellschaft an, die sich durch Weltoffenheit, Solidarität und Chancengleichheit auszeichnet. Dabei konzentriert sie sich darauf, Europa zu stärken, den Bildungserfolg benachteiligter Kinder und Jugendlicher insbesondere mit Migrationshintergrund zu erhöhen, Qualität und Wirkung kultureller Bildung zu verbessern, Klimaschutz voranzutreiben und Wissenschaft zu fördern. Die Stiftung Mercator steht für die Verbindung von wissenschaftlicher Expertise und praktischer Projekterfahrung. Als eine führende Stiftung in Deutschland ist sie national wie international tätig. Dem Ruhrgebiet, der Heimat der Stifterfamilie und dem Sitz der Stiftung, fühlt sie sich besonders verpflichtet.

### Stiftung Mercator GmbH

Huyssenallee 40  
45128 Essen  
Tel. +49 201 24522-0  
Fax +49 201 24522-44  
info@stiftung-mercator.de  
www.stiftung-mercator.de

Das Magazin der Stiftung  
[www.aufuhr-magazin.de](http://www.aufuhr-magazin.de)

-  [facebook.com/StiftungMercator](https://facebook.com/StiftungMercator)
-  [twitter.com/MercatorDE](https://twitter.com/MercatorDE)
-  [youtube.com/StiftungMercator](https://youtube.com/StiftungMercator)

### Larissa Dickhaut

#### Dr. Felix Streiter

Bereich Wissenschaft  
Tel. +49 201 24522-856  
[larissa.dickhaut@stiftung-mercator.de](mailto:larissa.dickhaut@stiftung-mercator.de)